

Laibacher Zeitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zig.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. October d. J. dem Ministerialrathe und Präsidialvorstande im Handelsministerium Dr. Ernest von Koeber den Titel und Charakter eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

die Uebernahme des Generalmajors Franz Fest, Landwehr-Brigadiers in Krakau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen;

den Obersten Anton Gartner Edlen von Romansbrück, Commandanten des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Stefan Nr. 8, zum Landwehr-Brigadier in Krakau zu ernennen;

den Obersten Franz Castaldo, übercomplet im Landwehr-Bataillon Wien Nr. 1, Adjutanten beim Landwehr-Obercommando, zum Landwehr-Brigadier in Innsbruck,

den Oberstleutnant Rudolf Freiherrn v. Salis-Samaden, übercomplet im Landwehr-Bataillon Znaim Nr. 18, Commandanten der Landwehr-Cadetten-Schule, zum Adjutanten beim Landwehr-Obercommando zu ernennen und anzubefehlen, dass dem letzteren, in Anerkennung seines hervorragend ersprießlichen Wirkens auf dem bisherigen Dienstposten, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

anzuordnen:

die Transferierung in gleicher Eigenschaft: des Oberstleutnants Heinrich Siegler Edlen von Eberswald, Commandanten des Landwehr-Bataillons Buczacz Nr. 70, zum Landwehr-Bataillon Görz Nr. 74 und

des Majors Mojs Dworzak, Commandanten des Landwehr-Bataillons Görz Nr. 74, zum Landwehr-Bataillon Wiener-Neustadt Nr. 4.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Das Abgeordnetenhaus setzte vorgestern die erste Lesung der Wahlreform-Entwürfe fort. Nachdem übrigens die Regierung und die Führer der drei großen Clubs ihren Standpunkt gekennzeichnet haben, hat das Interesse an der weiteren Debatte erheblich abgenommen.

Mit der Rede des Grafen Hohenwart ist auch der Höhepunkt der Wahlreform-Debatte überschritten,

und dürfte diese nunmehr in einem rascheren Tempo zu Ende geführt werden.

Ueber die Verhandlungen des Reichsrathes vom 24. und 25. d. M. schreibt die „Presse“:

Den Führern der großen Parteien des Abgeordnetenhauses, welche gestern ihre Gegnerschaft wider den Wahlreform-Entwurf der Regierung zum Ausdruck brachten, hat sich heute der Abgeordnete Graf Hohenwart angeeignet, um namens seines Parteiverbandes dessen ablehnende Stellung gegen die Regierungsvorlage zu begründen. Graf Hohenwart motivierte diese Ablehnung vorzüglich durch die Besorgnis, dass der bisherige politische Einfluss des Mittelstandes den besitzlosen Classen geopfert und dass diese in Stadt und Land zur Beute des Socialismus werden könnten. Namentlich was die Verhältnisse auf dem Lande betrifft, lehnte er jeden Versuch zur Beruhigung ab und behauptete, dass die neuen Wählerclassen, die dort herangezogen werden sollen, die Cadres der Social-Demokratie verstärken werden. Es ist merkwürdig, dass fast an jedem einzelnen Punkte die Besorgnisse, welche die Parteien hinsichtlich der Consequenzen der Wahlreform hegen, sich gegenseitig aufheben. Gestern konnte man hören, wie Herr von Plener den radicalen Föderalismus als die unabänderliche Folge dieser Wahlreform hinstellte, während Herr von Jaworski die Etaplierung des starren Centralismus prophezeite. Und während in allen bisherigen Rundgeburgen von liberaler Seite die Besorgnis zutage trat, dass durch die Massen der ländlichen Arbeiter ausschließlich die Reihen des Clericalismus werden verstärkt werden, erblickt Graf Hohenwart in diesen Tagelöhnern und Ackerknechten die künftige Beute des Socialismus. Man darf aus dieser Gegenüberstellung mit einiger Berechtigung einen Schluss darauf ziehen, ob und inwieweit die geäußerten Bedenken gerechtfertigt sind. Was speciell die Befürchtungen des Grafen Hohenwart betrifft, so veranschlagt er den starken Einfluss, den nach wie vor unter allen Umständen die Intelligenz und der Besitz der social höher stehenden Schichten auf die Massen üben werden, viel zu gering. Speciell die landwirtschaftlichen Arbeiter haben sich in Deutschland in dem Vierteljahrhundert des allgemeinen Stimmrechtes den socialistischen Agitationen bisher ziemlich unzugänglich erwiesen, wiewohl dort die social-demokratische Organisation und Agitation intensiv wie extensiv über die in Oesterreich weit hinausreicht. Wären die Anschauungen, die Graf Hohenwart heute geäußert hat, richtig, so müssten die Staaten mit allgemeinem Stimmrecht schon längst socialistische Majoritäten in den gesetzgebenden Körpern haben. Im übrigen merkte man es den beredten und bei aller sachlichen Entscheidung wie

immer vornehmen Ausführungen des conservativen Parteiführers an, dass er im Namen eines Parteiverbandes sprach, der verschiedenartige politische Elemente in sich vereinigt, und dass er sich bemühte, gleichsam die Resultierende aus diesen divergenten Strömungen zu ziehen. Denn wir glauben nicht erst ein Geheimnis zu verrathen, wenn wir daran erinnern, dass nicht unbeträchtliche Elemente des Clubs der Conservativen gegenüber dem Wahlreform-Proiecte der Regierung keineswegs jene ablehnende Haltung einnehmen, wie man sie nach den heutigen Aeußerungen Sr. Excellenz vermuthen könnte.

Außer den Ausführungen des Grafen Hohenwart ist aus der heutigen Sitzung in erster Linie die Rede des Grafen Stadnicki zu erwähnen. Der Herr Abgeordnete aus dem galizischen Großgrundbesitze ist ein gewandter Sprecher, welcher es versteht, dem von ihm erörterten Thema interessante Seiten abzugewinnen und demgemäß die Zuhörer zu fesseln. Graf Stadnicki gab in eingehender Weise jenen Bedenken Ausdruck, die er von seinem Standpunkte als conservativer Cavalier, wie begreiflich, gegen die Heranziehung weiter Massen der Bevölkerung zum activon politischen Leben hegt. In dieser Richtung brachte er eine Reihe von markanten Momenten vor. Es läßt sich jedoch kaum der Behauptung widersprechen, dass seine Erörterungen einer ganz speciellen und dabei einseitigen Berücksichtigung der Verhältnisse Galiziens entsprangen und dass vielleicht zu wenig Bedacht auf die Zustände in den anderen Kronländern genommen wurde. Nach der Rede des Grafen Stadnicki meldete sich der Abgeordnete Szczebanowski zum Worte.

Die heutige Verhandlung wurde durch eine lange Rede des Abgeordneten Kronawetter eingeleitet. Der dormalige Vertreter der inneren Stadt Wien erinnerte insofern diesmal an den früheren Vertreter der Josefstadt, als er die Reserve, die er mit dem City-Mandat auf sich genommen hatte, fallen ließ und sich ganz als der Alte gerierte. Er riß demnach das Haus durch seine drastischen Redefiguren wiederholt zu stürmischer Heiterkeit hin. Der Abgeordnete der inneren Stadt Wien ist ein platonischer Anhänger der Wahlreformvorlage, aber sonst gehen seine eigentlichen Forderungen viel zu weit, als dass sie jemals realisiert werden könnten. Seine Darstellungen repräsentieren überhaupt ein mixtum compositum, aus dem sich schwer ein Kern heraus-schälen lässt. Herr Kronawetter hat seine eigenen Ansichten über Staat, Regierung und Regierungsgewalt, die durchaus nicht Anspruch auf eine ernste Würdigung haben. Mancher andern Behauptung, die er aufstellt, lässt sich hingegen eine Berechtigung nicht absprechen. Wenn er die liberale Partei und damit mittelbar die Kreise,

Feuilleton.

Josef Hellmesberger sen. †

Mit dem nach langem Leiden verstorbenen Hofkapellmeister Josef Hellmesberger ist eines der hervorragendsten Glieder jener Künstler-Dynastie entschwunden, die in das Musikleben Wiens, man kann wohl sagen, schon fast drei Menschenalter thätig, nützlich und äußerst fordernd eingegriffen hat. Sein Vater Georg, geboren 1800 und gestorben 1873, war einer der ersten Begründer der Wiener stabilen Quartettvereine und als ausübender Musiker ein überaus tüchtiger Geiger. Er selbst strebte seinem Vater nach, und seine beiden Söhne, Josef und Ferdinand, sind gegenwärtig verlässliche Träger und Erben des Hellmesberger-Quartetts, zwei seiner Töchter gehören der Bühne an und sein ältester, bereits im Jahre 1852 verstorbenen Bruder Georg hatte als Violinvirtuose große Hoffnungen erregt. Nach welcher Richtung man immer diesen Stammbaum überblickt, überall künstlerisches Wollen und künstlerische Kraft. Der Verstorbene, der zu Wien im Jahre 1829 das Licht der Welt erblickte, erhielt den ersten Musikunterricht von dem Vater. Als Jüngling machte er bereits erfolgreiche Kunstreisen durch Deutschland, vom Jahre 1850 an gehörte er der Hochschule für Musik an, zuerst als Professor des Violinspiels, dann bis vor kurzem als Director. Im Orchester der Hofoper

fungierte Josef Hellmesberger einige Decennien als Solospieler und Concertmeister, hatte auch während eines Interregnums den Dirigentenstab inne und bekleidete seit Herbeds Tode und bis in die neueste Zeit hinein die Stellung eines Hofkapellmeisters, die nun auf Hans Richter übertragen wurde. Also eine seltene Cumulierung von Kunstämtern, die eine aufreibende Thätigkeit erforderte. Aber Hellmesberger hatte zu allem und für alles Zeit, und fehlte es das eine oder anderemal daran, so verstand er es, die Zeiteintheilung auch zuweilen zu corrigieren. Denn so zwischenhinein besorgte er auch Proben und Aufführungen seiner Quartette, war bei allen intimen Musiksoirées unserer musikalischen Aristokratie zugezogen, kurz, er fehlte nirgends, wo eine Taste berührt, wo der Bogen gestrichen wurde. Eine zähe, wie es den Anschein hatte, unbezwingliche Natur. Allein auch hier waren die natürlichen Grenzen gezogen. Seit mehreren Jahren schon begannen die Leiden, denen unser Künstler nun erlegen ist. Mit unscheinbaren rheumatischen Symptomen erhoben sie anfänglich ihre Warnung, um allmählich in einen vollständigen Marasmus auszuarten.

Hellmesberger, dem eine zeitlang das Glück von allen Seiten zuströmen schien, hatte naturgemäß neben seinen vielen Anhängern und Verehrern auch zahlreiche Gegner und manche versteckte und offene Feinde. Er konnte es in seinen weitverbreiteten Aemtern und Stellungen nicht jedem recht machen. Dazu war er ein

sehr gefälliger Mann und erwies jungen und alten Mitstreibern zahllose Dienste. Das macht nun Feinde, denn die Wohlthaten werden vergessen, und alles andere wird — nachgetragen. . . Als Lehrer des Conservatoriums hatte Hellmesberger sen. eine stattliche Anzahl von ausgezeichneten Geigern herangebildet, die in vielen Orchestern der Wiener Schule zur Zierde reichen; nicht allein durch seine pädagogische Thätigkeit, die faßlich und einleuchtend in hohem Grade gewesen, sondern vielmehr durch seine eminente musikalische Natur, die an und für sich schon zum ansehnlichen Beispiel für die Jugend ward. In allen Literaturen von seltener Belesenheit, für das Heimische wie das Fremde von raschster Auffassung, war Hellmesberger auch unermüdet im Heben verborgener Schätze. Gleich Herbed war er ein begeisterter Anhänger Franz Schuberts, und es ist charakteristisch für ihn, dass er aus dem unendlich großen Schatz der Schubert-Lieder jedes einzelne auswendig zu begleiten mußte; es mochte nun ein bekanntes, allgemein gesungenes oder ein nur wenig beachtetes gewesen sein. Man kann nicht eben sagen, dass der Verstorbene ein guter, sicherer Dirigent gewesen; er theilte in diesem Stücke den Mangel mit Schumann, Rubinstein und anderen gewiss nicht genannt seinwollenden, allein wenn er bei den Vorstellungen der Opernschule an der Spitze der Conservatoriums-Ensemble saß und eine Ouvertüre spielen ließ, so mußte man sich über das Feuer und den

die ihn ins Parlament entsendet, an den Widerspruch, den sie zwischen den freisinnigen Theorien von der Erweiterung des Wahlrechtes und deren Verwirklichung bekunden, erinnert, so kann man ihm gar nicht Unrecht geben. Herr Kronawetter glaubte auch versichern zu müssen, ihm liege nichts an der Existenz des Cabinets. Das wird ihm jedermann aufs Wort glauben, ebenso wie seiner Prophezeiung, daß die Wahlreformvorlage keine Leute in Hemdärmeln und mit zerrissenen Inexpressibles ins Parlament bringen würde. Thatsächlich scheint man auf mancher Seite schon die Sanzculotten im Anmarsche zu sehen. Daß es niemals so arg würde, dafür liefert der social-demokratische Vertreter der inneren Stadt Wien den besten Beweis, der bekanntlich auf seinen äußern Menschen niemals eine besondere Sorgfalt verwendet hat — selbst seine «historische» blaue Weste ist verschwunden — aber im übrigen kaum je von der herostratischen Ambition ausgegangen ist, das Parlament in Aufruhr zu bringen.

Herr Lienbacher begründete seinen Extra-Wahlreformentwurf, der von ziemlich unklaren Tendenzen ausgeht. Der Herr Abgeordnete für die Salzburger Landgemeinden betonte zugleich, die Wahlreformvorlage der Regierung bedürfe zu ihrer Annahme einer Zweidrittel-Majorität. Den Beweis hiefür ist er freilich schuldig geblieben.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 26. October.

Das Handschreiben, mit welchem Seine Majestät Kaiser Franz Josef den König Albert von Sachsen zu seinem fünfzigjährigen Militär-Jubiläum begrüßte, wird in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie wie im ganzen deutschen Reiche freudiges, dankbares Echo finden. Die Herzlichkeit, welche das Schreiben unseres Kaisers auszeichnet, gilt hier nicht bloß dem edlen, stets zuverlässigen Freunde unseres geliebten Monarchen, dem verehrten, ruhmreichen Heerführer, sie gilt auch der Solidarität und treuen Bundesgenossenschaft, welche die habsburgische Monarchie mit dem deutschen Reiche für Gegenwart und Zukunft verbindet. Darin wandeln sich die hochherzigen Gefühle der Herrscher zu Empfindungen dankbarer Zuerkennung der Völker, die ihrem Scepter gehorchen.

Ueber den Stand der kirchenpolitischen Fragen in Ungarn, beziehungsweise des die Einführung der obligatorischen Civilehe involvierenden Gesetzesentwurfes über die Regelung des Eherechtes, veröffentlicht der «Pester Lloyd» folgende Daten: Als das Cabinet Welerle seinen Entwurf der Krone behufs Voranction unterbreitete, machte es zugleich auch den Vorschlag, daß die Krone auch andere Rathgeber vernehme. Es wurden hierauf die Cardinäle Vaszary und Schlauch zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert. Fürstprimas Vaszary hat eine kurz und knapp gehaltene Erklärung abgegeben, während Bischof Schlauch in einem weitläufigen Gutachten gegen den Motivenbericht der Regierungsvorlage polemisierte. Die Krone übersandte beide Gutachten dem Ministerium «zur Berücksichtigung».

Wie die Berliner Abendblätter melden, findet bei dem Reichskanzler Samstag ein größeres Diner statt, zu dem die preussischen Minister, die hier anwesenden süddeutschen Minister, die beiderseitigen Commissäre für den deutsch-russischen Handelsvertrag und andere Persönlichkeiten Einladungen erhalten haben.

Dem Belgrader «Dnevni list» zufolge wurde zwischen den fortschrittlichen und den liberalen Führern eine Parteifusion vereinbart; das betreffende Schrift-

stück werde erst nach Beendigung des Ministerprocesses veröffentlicht werden. — Der Hauptausschuß der radicalen Partei wählte wieder Nikola Pasic zum Präsidenten; Pasic wird während seiner Abwesenheit als Gesandter in Petersburg durch Pera Belimirovic vertreten sein.

Die russischen Seeleute haben Paris verlassen, und es ist damit die Reihe der Feste in der Hauptstadt geschlossen. In Lyon, wo Admiral Abellan mit seinen Officieren gestern morgens eingetroffen ist, und in Marseille, wo man die Russen ebenfalls gestern erwartete, werden allerdings noch einige Festlichkeiten stattfinden, die aber ihren Höhepunkt erst in Toulon erreichen dürften.

In Moskau hat sich eine «Slavische Gesellschaft» zur gegenseitigen Hilfeleistung gebildet, deren Thätigkeit, den «Mosk. Wiedomoſti» zufolge, sich auf die gesamte slavische Welt erstrecken soll.

Die spanische Regierung betrachtet den Krieg mit den Riffabynen, den «Maurenkrieg», als eine sehr ernste Angelegenheit und trifft umfassende Vorbereitungen. Hauptsächlich viel Artillerie wird nach Melilla geschickt. Die Mauren sind gleichfalls nicht müßig, 31 Stämme sollen sich endgiltig für den Kampf verpflichten haben, und die Schürfa (die Scherifs) predigen den heiligen Krieg.

Ueber den Bürgerkrieg in Brasilien meldet «New-York Herald» aus Montevideo: Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge wurde Frederico Lorena, Commandant eines ausländischen Schiffes, von Mello im Hauptquartiere von Desterro zum provisorischen Präsidenten proclamiert. Das Insurgentenschiff «Republica» forderte das Kanonenboot «Tiradentes» auf, sich zum Kampfe zu stellen oder sich den Aufständischen anzuschließen, erhielt jedoch keine Antwort. Uruguay verbot den Kampf in seinen Gewässern. Nach einer weiteren Meldung des «Herald» machte Admiral de Mello in einer Proclamation bekannt, daß Peigoto ihn zu tödten versucht habe; ein mit Dynamit gefülltes Album sei mit Peigoto's Einwilligung ihm zugesendet worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Militärjubiläum des Königs von Sachsen.) Das in den frühen Morgenstunden des 22. October in Dresden eingegangene, aus Gödöllő datierte Beglückwünschungs-Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef an Sr. Majestät den König von Sachsen hat folgenden Wortlaut: «Indem Ich Meinen Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht mit der freudvollen Sendung betraue, Mich bei der Feier Deines denkwürdigen militärischen Jubiläums zu vertreten, wollte Ich dem edlen Ritter des Maria-Theresien-Ordens, dem Feldherrn durch den Feldherrn die huldigenden Gefinnungen Meiner gesammten Wehrmacht, welche mit Mir Deine kriegerischen Tugenden bewundert, ausdrücken lassen. Meine Gefühle für Dich, unwandelbar seit und so lange wir leben, sind die treueste Freundschaft und innigste Hochschätzung. Der Zeiten Geschichte und Gang sah Dich stets voran Deinem tapferen Heere und eins mit Deinem treuen Sachsenvolke. So erhebend Dir diese Uebersetzung sein muß, so glückselig sei Dir die Zukunft noch in Jahrzehnten vollster Rüstigkeit und Thatkraft zum Segen Deines königlichen Hauses, Deines ausgezeichneten Heeres und schönen Landes, sowie Deutschlands, das Dich heute durch seinen Kaiser ehrt.»

— (Kaiserliche Kunstschätze auf der ungarischen Millenniums-Ausstellung.) Der Präsident der kriegsgeschichtlichen Gruppencommission

der Millenniums-Ausstellung, Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Ernst Hollán, und der Delegierte des Unterrichtsministeriums, Dr. Johann Szendrey, weilten seit einigen Tagen in Wien, um dort in den kaiserlichen Kunstsammlungen jene Kunstschätze auszuforschen, welche für die geschichtliche Hauptgruppe der Millenniums-Ausstellung bestimmt sind.

— (Vom Dachstein.) Ueber die Touristenfrequenz am Dachstein macht der Obmann der Section «Hallstatt» des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Herr Bürgermeister Karl Seccauer, der «Binger Tagespost» folgende Mittheilungen: «Nach einem Auszuge aus dem im Schutzhause am Hallstätter Gletscher, das heißt in der Simony-Hütte, aufliegenden Fremdenbuche haben dieselbe in der abgelaufenen Saison 708 Touristen besucht. Von diesen machten 504 den Aufstieg von Hallstatt zur Hütte und wieder dahin zurück, 122 bestiegen den Dachsteingipfel, mit dem Ausgangspunkte Hallstatt, respective Simony-Hütte, und von ebenda machten 16 den Uebergang «Hallstätter Gletscher-Austria-Hütte-Schlading» und 42 Touristen denselben Uebergang mit Besteigung der Spitze. Von Gosau aus kommen 23 Touren mit der Gipfelbesteigung und dem Abstiege zur Simony-Hütte, respective nach Hallstatt vor.»

— (Das Wunder von Troppau.) Wir lesen in der «Troppauer Zeitung»: Ein Dienstmädchen hat am 15. d. M. der Dienstgeberin erklärt, daß es sich von nun an mit einem geringeren als mit dem vereinbarten Lohne zufriedenstelle, da es durch die Einführung der Wasserleitung in das betreffende Haus von der unangenehmen und schwierigen Beschäftigung des Wassertragens befreit wurde.

— (Mac Mahons Ruhestätte.) Die Gruft, in welcher auch der Marschall seine letzte Ruhestätte findet, wird dem Publicum gewöhnlich nicht gezeigt. Unter dem Hochaltar der Ludwigskirche führt eine Treppe hinab zu einem unterirdischen, weißgetünchten Raum, der nur etwa zehn Meter lang und drei Meter breit ist. In diesem schmucklosen Gewölbe, dessen Eintönigkeit nur durch einige Pfeiler unterbrochen wird, welche in Urnen die Herzen einzelner berühmter Männer trugen, sind in die Wände die Grabnischen für Frankreichs Helden eingelassen. Es ist nur für 40 Platz, und wenn Marschall Mac Mahon dort seine Ruhe gefunden hat, können noch 14 dort bestattet werden. Der Herzog von Magenta wird an die rechte Seite unter dem General Saffas gebettet, der seit 1809 dort schlummert, und in dieselbe Abtheilung wie der Marschall Baraguay d'Hilliers (1878), Graf Martimprey, Gouverneur der Invaliden (1883) und General Stumpf (1891). Von den Herzen, die hier in den vorerwähnten Urnen ruhen, seien diejenigen von Kleber und Bauban erwähnt. Letzteres hat in einer großen Vase von weißem Marmor Platz gefunden. Auch ein Frauenherz liegt hier bestattet. Es ist das jenes Fräuleins v. Sombreuil, dem im Jahre 1823 die großen Kriegsehren des Invalidendoms zuerkannt wurden.

— (Die russische Regierung) trägt sich schon längst mit dem Plane, den wüsten kaukasischen Küstenstrich am Schwarzen Meere, das einst von Tschirlessen bevölkerte Abchasien, durch Anlage einer Chaussee dem Verkehre zu erschließen. Im Jahre 1882 begann das Bauministerium den Bau einer Straße zwischen den 120 Werst auseinanderliegenden Küstenstädten Tuapie und Sotchi, doch ist diese Chaussee, wenn man die Straße überhaupt so nennen kann, noch heute während des größten Theiles des Jahres unbefahrbar. Als im vergangenen Jahre im Interesse der Bevölkerung der Hunger-Gouvernements öffentliche Arbeiten angeordnet wurden, unternahm deren Leiter, General Annenkow, auch den Bau einer 340 Werst langen Chaussee an der nordöstlichen

Schwung wundern, den die Jugend unter der Führung dieses Taktstockes entwickelte. Da war, da fühlte sich eben der Meister so recht am Platze. Was Hellmesberger als erster Leiter der Hofkapelle geleistet, welche Dienste er der Förderung der guten Kirchenmusik hat angedeihen lassen, bleibe in diesem kurzen Nachrufe vorerst ungeprüft; jedenfalls ist in Hans Richter ein Mann gefunden, der, sollte in dieser Richtung etwas versäumt worden sein, dies Versäumte entdecken und gutmachen wird.

Hellmesberger war eine joviale Natur. In ihm waren einige von den eigentlichsten Elementen des Wienerers vereinigt: ein gutes Herz, ein leichter Sinn, eine scharfe Zunge. Der Humor verließ ihn auch nicht in den letzten Tagen, und sein Witz war typisch geworden. Er hatte für jede Situation, war sie politisch oder künstlerisch, ein prägnantes Wort, und unzählig sind die Bonmots, die gemacht, die ihm eingefallen oder die ihm — angedichtet wurden. Natürlich schonte er niemanden auf der Welt, und auch daraus entstand ihm gar manche Feindschaft, wobei man aber vollständig vergaß, daß der gute böse Mann sich selber nicht verschonte. Einen Witz konnte er einmal nicht verschlucken und wenn sich derselbe auch gegen das eigene Ich oder seine Familie kehrte. Da wurde vor mehreren Jahren einmal eine Vorstellung des «Freischütz» zu Ehren des veranstalteten

Lehrertages gegeben. Das Hofopertheater war natürlich durchaus von pädagogischen Männern besetzt. Hellmesberger, der damals noch im Orchester saß, erhob sich von seinem Platze, schaute sich um, schüttelte das Haupt und sagte: «Ich habe das Haus schon voller, ich habe es schon leerer gesehen, so voller Lehrer aber wie heute — noch nie.» Oder vor zwei Jahren, als er in Aufsee, von einer schweren Krankheit aufgestanden, an den Spiegel getreten war und sich gealtert gefunden hatte: «Nein», sagte Hellmesberger, «jetzt habe ich immer geglaubt, ich sei ein Wiener, ich bin aber ein Alt-Ausseer.» (Ausseher!).

Bei einem Concerte, welches über die übliche Dinerstunde währte, klagten sämtliche Mitwirkenden über Hunger. «Nur die Bianchi — so äußerte jemand im Künstlerzimmer, während die genannte Sängerin ein ihr gewidmetes, herzlich unbedeutendes Lied, durch den Applaus ermuntert, zur Wiederholung brachte — nur die Bianchi scheint kein irdisches Bedürfnis zu haben.» — «Die hat's gut!» replicierte Hellmesberger, «die hat sich einen Schmarrn mitgebracht.» ... Als ein bekannter Berliner Künstler in Wien zum Besten des Pensionsfonds in der Hofoper den Raoul sang und die Kritik einmüthig den Versfall der einst glänzenden Stimme des Sängers constatirte, rief Hellmesberger aus: «Aber, meine Herren, einem geschenkten Raoul sieht man nicht ins Maul!» Gelungen war der Salauer, mit welchem Hellmesberger einst seine nach-

sten Nachbarn im Orchester aufsitzen ließ. Er kam eines Tages scheinbar schlecht gelaunt auf seinen Platz, warf seine Geige hin, daß sie klang, und rief grimmig: «Heute bin ich wieder einmal unwirksam! — Unwirksam? Warum? Deshalb sind Sie gerade heute unwirksam?» lauteten die erstaunten Fragen der Umstehenden. — «Ei, zum Kukul! erwiderte, eine Miene der Verblüffung annehmend, Hellmesberger, «hat mich denn schon jemand wirksam gesehen?» Noch ein heiteres Wort Hellmesbergers, das anlässlich einer musikalischen Soirée in einem bekannten Wiener Palais fiel. Unter den Mitwirkenden daselbst befand sich ein musikalischer Improvisator, der indes das Auditorium herzlich langweilte und überdies seine Produktionen noch ungebührlich in die Länge zog. Anlässlich meldete sich im Publicum ein gewaltiger Musikfeind: der Hanger. Als nun der Hausherr an Hellmesberger herantrat und ihn bat, dem Improvisator ein Thema anzugeben, erwiderte der witzige Künstler: «Aufrichtig gesagt, möchte ich am liebsten ein Thema von Suppe geben.» Den Effect dieser Improvisation kann man sich ohne Mühe vorstellen.

Nun ist Hellmesberger todt, die Wiener Musikwelt hat einen ausgezeichneten Künstler verloren, und die Gesellschaft ist um eine jener Erscheinungen ärmer, deren stets actuelle Aperçus, kaum daß sie ausgesprochen waren, die Runde durch die Salons zu machen pflegten. (M. W. L.)

Rüste des Kaukasus von Noworossk bis zum Kloster Neu-Uthos, von welchem bis Suchum eine Straße bereits existierte. Die schon erwähnte Straße zwischen Tuapse und Sotschi bildet einen neuen Abschnitt der neuen Chaussee und ist daher bei deren Längenangabe nicht berücksichtigt. Ein im Inneern Journal erschienener fachmännischer Artikel erzählt jetzt, die im Frühjahr 1892 begonnene Chaussee sei zu Anfang Mai d. J. so weit fertig gewesen, daß eine Batterie sie in ihrer ganzen Ausdehnung passieren konnte. Das sei ein in den Annalen des Straßenbaues ganz unerhörtes Ereignis. Besonders Interesse beansprucht dieser Bau, weil er einen neuen Weg vom Schwarzen Meere in den Kaukasus eröffnet und die georgische Militärstraße ihre bisherige Bedeutung verliert. Ist das richtig, so gewinnt die neue Straße auch strategische Bedeutung. Die Chaussee zieht sich in geringer Entfernung von der Küste hin und Bergvorsprünge schützen sie zum weit größten Theile gegen feindliche Geschosse vom Meere her. Außer Verteidigungszwecken dient sie auch als kürzester Weg zur asiatischen Grenze der Türkei.

— (Ein Schauspielerheim.) Frau Niemann-Seebach hat den städtischen Behörden in Weimar mitgetheilt, sie beabsichtige, eine Heimstätte für hilfsbedürftige Schauspieler zu errichten, und zwar habe sie Weimar dazu ausersuchen, welches ihr während ihrer künstlerischen Thätigkeit stets sympathisch entgegengekommen. Nachdem ihr einziges Kind gestorben, hat sie zu einer solchen Anstalt, in der zehn bis zwölf Personen untergebracht werden sollen, eine Summe von etwa 140.000 Mark in Aussicht gestellt.

— (Großer Waldbrand.) Aus Petersburg wird berichtet: Die meilenweit sich hinziehenden Kronwälder im Kreise Gori (Kaukasien) brennen seit drei Tagen. Aus allen benachbarten Garnisonsorten wird Militär zu den Lösungsarbeiten requiriert. Der bisherige Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. Wie verlautet, sollen auch Menschen in den Flammen umgekommen sein.

— (Schneefälle.) Aus Lemberg wird berichtet: In Lemberg hat es am 25. d. M. zu schneien begonnen. Aus dem Lubliner, Charkower, Kursker und Orlower Gouvernment werden Schneefälle und Fröste gemeldet.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonische Gesellschaft.

* Seit dem Bestehen der «Tonhalle» hat sich bei der philharmonischen Gesellschaft die schöne Sitte eingebürgert, daß vor Beginn der Concertzeit eine zwanglose Vereinigung der Mitwirkenden, insbesondere aber des Männerchors, dieses hochwichtigen Bestandtheiles der Gesellschaft, gewissermaßen die Einleitung der Saison bildet. Es liegt nicht in unserer Absicht, durch Wiederholung des oft erlebten Gegenstandes zu ermüden, doch können wir mit Genugthuung darauf hinweisen, wie so manches sich zum Besseren gewendet hat, ja bezüglich der Musikkunstleistungen dürfen wir, ohne auf Widerspruch zu stoßen, behaupten, daß sie in stetem Aufwärtsteigen begriffen sind.

Es ist ferner eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß die unumschränkte Macht, die Triumphe der unkünstlerischen frivolsten Zwittergestalt, genannt die Operette, in engeren Schranken gebannt wurde, und gelingt es einmal, die ernste Oper definitiv in den Spielplan einzureihen,

Ihr Todesurtheil.

Ein Drama aus dem Leben von Otto v. Glendorf.

(7. Fortsetzung.)

«D bleibe, bleibe dennoch, gehe nicht, Vladimir! Glaube meiner Liebe als Vannerin; sie sieht schärfer, als menschliche Augen es vermögen, und sie sieht Verderben, das deiner wartet!» hat sie mit rührender Stimme, der er sich kaum verschließen konnte.

Aber das unabwendbare Geschick, das jeden Widerstand zu Boden zwingt, drängte ihn vorwärts auf der ihm bestimmten Bahn.

Statt aller Antwort sich erhebend, küßte er ihren Mund und die feuchten, seelenvollen Augen, die noch immer mit stehendem, von unaussprechlicher Liebe zeugendem Blick auf ihm haften.

«Adieu, meine holde, süße Reine,» sagte er, bewegter, als er es sich selbst gestehen mochte, «bis heute abends im Theater! Ich werde gleich nach beendeter Unterredung dort sein und dich im Foyer treffen. Lebe wohl so lange, mein herzliches Lieb!»

Dann schritt er zur Thür hinaus, und — sie hatte das Gefühl, als sollte sie ihn niemals wiedersehen.

Als das Klirren der goldenen Sporen und seines Säbels beim Hinabsteigen der Stufen als letztes Geräusch von ihm an ihr Ohr tönten, da brach sie in so bittere Thränen aus, als ob der Schmerz um einen geliebten Todten ihr das Herz zu brechen drohte.

Mechanisch nur raffte sie sich, als die Zeit nahte, zur Fahrt nach dem Theater auf. Bevor sie gieng, fiel ihr Auge auf den Brief der Fürstin. Unbemerkt mußte er Wolski's Hand entfallen sein. Sie hob ihn auf und

dann wird endlich die Bühne das werden, was sie sein sollte: Eine Bildungsanstalt.

Bis dahin findet jeder, der es mit der Musik als Kunst ernst meint, in den Concertsälen jenen Genuß und jene Belehrung, die nur durch gründliches Vertiefen in das herrliche Gebiet erreicht werden kann. Was Halbwissen und Urtheilslosigkeit bedeutet, kann man alltäglich erfahren, auf keinem Gebiete jedoch mehr als auf dem der Musik.

Bewundernswürdig und ein glänzendes Zeugnis für den entwickelnden Kunstsinne unserer Bevölkerung war bisher die Empfänglichkeit für die intimste Kundgebung — die Kammermusik — in den letzten Jahren. Leider ließ der Zuspruch zu den vortrefflichen Veranstaltungen, die in ähnlicher Weise kaum eine zweite Stadt aufzuweisen hat, in der verflossenen Saison vieles zu wünschen übrig. In der Beziehung möchten wir allen Kunstfreunden, allen Eltern, die musikkundende und musiktreibende Kinder haben, wärmstens zu Herzen sprechen, die Kammermusikveranstaltungen nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Nichts verebelt und bildet mehr als edle Musik; sie ist einer der Grundpfeiler der ästhetischen Bildung. Finden die Alten keinen Gefallen daran, nun so verwehren sie es der Jugend nicht, aus dem unererschöpflichen Vorn des Guten und Schönen in der Kunst zu schöpfen.

Wir sind da, ohne es zu ahnen, auf ein Gebiet gelangt, dessen weitere Besprechung uns viel zu weit führen würde, doch dünkt es uns nicht ungewöhnlich, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit die Wichtigkeit gewisser Dinge zu betonen, die man im Drängen und Treiben, im nervenaufschlaffenden Getümmel des Tages gar so leicht als nebensächlich und unbedeutend überfieht.

Der gestrige Abend war nicht nur als Erinnerungsfeier, sondern auch in anderer Beziehung von großer Bedeutung, da in seinem Verlaufe der Nachweis erbracht wurde, daß der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, gekräftigt und verstärkt durch jüngere Mitglieder, in erfreulicher Zahl neu erstanden ist.

Männerchöre sind im Grunde genommen Gelegenheitsmusik im besten Sinne, es muß daher dem Männerchore auch Gelegenheit geboten werden, sie auszuüben, und damit steht die Pflege der Geselligkeit in engem Zusammenhang. Die gestrige Veranstaltung zeigte, daß ein guter Geist in dem Chöre herrscht und daß er nicht minder höhere Aufgaben der Kunst in der Zukunft bewältigen kann und wird. Ueber den eigentlichen Verlauf des Festes berichten wir morgen.

— (Rettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Bergwerksarbeiter in Idria Anton Slave für die am 1. September 1893 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung des Maschinenheizers in Idria Michael Podgornik vom Tode des Ertrinkens im Idriacflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Der conservative Gewerbeverein in Laibach) hielt Sonntag den 22. d. M. seine gutbesuchte Generalversammlung in den Localitäten des katholischen Gesellenvereines ab, und wurde unter anderem auch die Vorstandswahl vorgenommen. Das Resultat der Wahl war folgendes: Josef Rebel, Schlossermeister, Obmann; Josef Rozal, Fleischerhauer, Obmann-Stellvertreter; Johann Kregar, Wirtler, Cassier; Franz Van, Buchdruckereileiter, Schriftführer. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Camernik, Dostal, Schmelter, Franz Tomc und Josef

durchlas ihn noch einmal. Aber umsonst, wie das erste mal, suchte sie die Motive für den Inhalt jener Zeilen zu ermitteln, die einzig noch verstärkt aufs neue ein Angstgefühl in ihr weckten, für das sie keine Erklärung fand und das ihr doch gleichsam das Herz abpresste. Aber sie mußte ihre Verzweiflung bannen; sie sollte ja spielen, Komödie spielen!

O Himmel, wenn dies alles doch auch vorübergieng wie eine Komödie — nur eine Komödie!

Mademoiselle Reine Rigault übertraf heute abends in ihrem Spiele sich selbst. So mächtig wie diesmal waren ihr Vortrag, ihre Darstellung noch nie zuvor gewesen. Aber ihr Herz pulsierte kaum in rascheren Schlägen, wenn sie die Bravos aus der Loge des Zaren vernahm. Oft und lange wehte ihr Auge auf der Loge des Geliebten, die immer noch leer blieb, und eine unbeschreibliche Unruhe bemächtigte sich allgemach ihrer, als endlich der letzte Act begann und der Ersehnte immer noch nicht gekommen war.

Wo nur mochte er weilen — was ihn zurückgehalten haben? O, hätte er doch ihrer flehentlichen Bitte Gehör geschenkt und die Fürstin umsonst warten lassen! Die unsägliche Herzensqual, welche sie jetzt zu durchleiden hatte, sie wäre ihr erspart geblieben. Und kein — kein Lebenszeichen von ihm! O, was nur mochte mit ihm geschehen sein?

Zum erstenmale seit dem Tage ihrer Bekanntschaft mit dem jungen Grafen fuhr Reine ohne seine Gesellschaft nach Hause, als die Vorstellung beendet war. Bis tief in die Nacht hinein blieb sie wach, auf jeden zu ihr von der Straße heraufschallenden Schritt horchend, auf jedes Geräusch im Hause, auf den Treppen oder auf dem Corridor lauschend. Allein vergebens,

Tomc; zu Ersatzmännern: Cesnovar, Cermelj, Sterle, Birk und Gorman; zu Rechnungsrevisoren: Bukovnik und Widmayer.

— (Deutsches Theater.) Morgen wird die Novität «Hans im Glück», Volksstück in vier Acten von M. Grube und F. Koppel-Elsfeld, gegeben. Es ist dies ein Repertoirestück der «Münchner», von denen es überall mit dem größten Erfolge aufgeführt wurde. Die Hauptrolle spielt Herr Emil Höfer. Nebst der Darstellung bietet auch das Scenische manche Ueberraschung, indem die mannigfachen mechanischen und maschinellen Einrichtungen unserer Bühne zur Geltung kommen. Unter anderem wird ein Gewitter im Hochgebirge, der Einsturz eines Steges in einer Wildklamm, ein wirklicher Wasserfall u. dergl. in Scene gesetzt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. October kamen 17 Personen zur Welt, dagegen starben 14, darunter 4 an Tuberculose, 1 an Altersschwäche und 9 an sonstigen Krankheiten. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Personen aus Anstalten und 1 Ortsfremder. Aus fremden Gemeinden wurden zwei Typhusranke dem Landespitale überbracht.

— (Vorschriftwidrige Behandlung von Briefmarken.) Hierüber entnehmen wir der «Grazer Tagespost»: Auch das Aufkleben von Briefmarken auf Briefen unterliegt der Mode. Den zahlreichen Verirrungen hinsichtlich des Aufklebens von Briefmarken reiht sich der in neuerer Zeit beobachtete Vorgang an, in die Couverts ein kreisrundes Loch zu schneiden, um die Marke direct auf den Brief kleben zu können. Der einzige Zweck hiebei dürfte der sein, das Herauslösen der Marke zu erschweren. Nachdem nach den bestehenden Vorschriften die Marken stets auf das Couvert selbst geklebt werden müssen, so erscheint das vorbezeichnete Vorgehen unstatthaft, und haben die Postanstalten derlei Briefe so zu behandeln, als wenn sie nicht frankiert wären. Ferner ist zwar gestattet, Briefmarken vor ihrer Verwendung in Buchstabenform zur Wahrung des Eigenthumes fein zu durchbohren; nun kamen aber Fälle vor, in denen die Durchlöcherung eine so weitgehende war, daß einestheils das Markenbild zerstört wurde und anderseits nicht constatirt werden konnte, ob die betreffende Marke nicht schon früher einmal verwendet worden sei. Es diene daher zur Kenntniß, daß derartig gegen die Vorschrift perforierte Briefmarken zur Francatur nicht dienen können und bei eventuellem Vorkommen im postalischen Verkehr als nicht vorhanden betrachtet werden würden.

— (Vom Kohlenbergwerke in Gottschee.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die Werkleitung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Gottschee zur Beleuchtung des Tagbaues sowie der Betriebsobjecte eine elektrische Installation in Ausführung genommen, indem 10 Bogen- und 60 Glühlampen zur Verwendung gelangen werden. Die Stromerzeugung geschieht in der Centralstation durch eine Dynamomaschine, welche durch die nahe Werkstättenmaschine betrieben wird.

— (Schach der Diphtheritis!) Dem Karlsruher Arzte Professor Dr. Edwin Klebs ist es nach langwierigen Versuchen gelungen, ein Präparat, das er Antidiphtherin nennt, aus Culturen der Diphtheriebacillen auf flüssigem Nährboden herzustellen und daselbe, da es in besonderem Grade die Fähigkeit besitzt, Diphtheriebacillen nicht allein im Reagensglase, sondern auch im menschlichen Körper zu tödten, in die Heilkunde einzuführen. In allen Fällen, in denen seine ganz un-

vergebens! Ihre brennende Sehnsucht blieb ungestillt; umsonst litt sie wahre Tantalusqualen. Nachdem sie gegen Morgen in einen kurzen, von schrecklichen Träumen beunruhigten Schlummer verfallen war, fuhr sie mit dem Anbruch des neuen Tages entsetzt auf. Aber einzig neue Marter brachte ihr derselbe. Von dem Geliebten kam kein Lebenszeichen, und als endlich die Sonne des kurzen Wintertages sich dem Untergange zuneigte, ohne daß die Situation sich geändert hätte, da erfaßte die Ärmste förmliche Verzweiflung, denn auch in des Grafen Wohnung wußte man nichts über seinen Verbleib.

Da — im allertiefsten Dunkel bligte ein Gedanke, ein rettender Gedanke, von der nimmererlöschenden Hoffnung rosigten Schimmer verklärt, in ihrem gemarterten, wirren Hirn auf.

Der Zar, der allmächtige Selbstherrscher aller Reußen, er — er konnte dieses schreckliche Chaos erhellern, wenn ein pöblicher Verdacht, der ihr gekommen, Wirklichkeit war. Und gewiß, er würde der armen, verzweifelnden, so unsagbar unglücklichen Reine helfen, sie trösten — sie wußte es. Hatte er ihr doch stets seine wärmste Sympathie entgegengebracht und bei ihrem letzten Erscheinen bei Hofe ihr versichert, daß sie, wenn je irgend welche Umstände es erfordern sollten, auf seinen vollen Beistand rechnen dürfe. Und sie erst gar, die liebenswürdige Zarin, deren Augen so oft voller Thränen standen, welche Reine durch ihr ergreifendes Spiel ihnen entlockt, sie würde ihren erhabenen, edlen Gemahl bestürmen, drängen, der armen, niedergeschmetteten, um ihr Liebste auf dieser Erde bangenden Reine zu helfen und damit ihrem Herzen die Ruhe wiederzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

gefährliche Anwendung bei Menschen versucht wurde, hat das Mittel den Erfolg gehabt, daß das bis dahin hohe Fieber — 40 Grad Celsius — in 24 bis 48 Stunden ausnahmslos heruntergieng, während die Membranen zu gleicher Zeit zerfielen und abgestoßen wurden. Professor Klebs, der sich bekanntlich auch mit Kochs Methode der Tuberculosenbehandlung eingehend beschäftigt hat, kommt nach seinen Erfahrungen zu dem Resultate, «daß wir es hier mit einem Mittel zu thun haben, welches, zur richtigen Zeit angewendet, die Krankheit vielleicht absolut zu heilen imstande ist.»

*(Slovenisches Theater.) Die Oper «Cavalleria rusticana» bewies auch bei der gestrigen Reprise ihre eminente Zugkraft und wurde, Dank den vortrefflichen Leistungen der Solisten und der correcten Haltung des Chores, mit großem Beifalle aufgenommen. Sehr gut gefiel, wie immer, die leidenschaftlich bewegte Scene der Santuzza mit Alfio und die Abgangscene Turiddu's, die Herr Beneš mit packender Innigkeit in Spiel und Gesang ausgestaltete. Sämmtliche Hauptdarsteller wurden sowohl auf offener Bühne als auch nach dem Schlusse der Oper auf das lebhafteste acclamirt. Der Oper gieng Girardins etwas breit angelegter, jedoch immerhin lustiger Einacter «Der Hut» voran. Einzelne Gedächtnisschwächen und das ziemlich flauere Spiel des Herrn Danilo abgerechnet, wäre an der Wiedergabe desselben nicht viel auszusetzen gewesen.

*(Schadenfeuer.) Am 22. d. M. brach in dem Hause des Besitzers Anton Kavčič zu Rusdorf, politischer Bezirk Gurktal, auf bisher nicht festgestellte Weise ein Feuer aus, welches das ganze Gehöfte und die benachbarte Kasse der Agnes Stopar einschloß. Der hiedurch entstandene Schaden des Kavčič beläuft sich angeblich auf 1250 fl., jener der Stopar auf 250 fl. Dem Kavčič steht jedoch eine Versicherungssumme von 250 Gulden, der Stopar eine solche von 300 fl. entgegen.

— (Finanzrath Verderber.) Finanzrath i. R. Johann Verderber, Ritter des Franz-Josef-Ordens, ist gestern abends im 70. Lebensjahre verschieden.

— (Schulzeitung.) Wie man uns mittheilt, ist in Nummer 10 die Planstizze zum Aufsatze «Zum Unterrichte in der Heimatskunde» aus Versehen zurückgeblieben und wird daher mit der nächsten Nummer versendet werden.

— (R. l. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Einnahmen vom 15. bis 21. October 1893 937.505 fl., 1892 897.008 fl., daher 1893 mehr um 40.497 fl. Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 21. October 1893 34.917.327 fl., in derselben Periode 1892 32.219.542 Gulden, Zunahme 1893 2.697.785 fl.

— (Stand der österr.-ungar. Bank vom 23. October.) Banknotenumlauf 485.271.000 Gulden (— 13.523.000), Metallschatz 278.162.000 Gulden (— 75.000), Portefeuille 185.191.000 Gulden (— 10.558.000), Lombard 26.734.000 Gulden (— 2.900.000 Gulden), steuerfreie Banknoten-Reserve 10.095.000 Gulden, Staatsnotenumlauf 356.273.000 Gulden (+ 4.469.000 Gulden).

— (Evangelischer Gottesdienst.) Rommenden Sonntag den 29. October findet in der hiesigen evangelischen Kirche das diesjährige Reformationsfest, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles, statt. Beginn vormittags 10 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Der Ausnahmsschuss des Abgeordnetenhauses, welchem die Regierungsvorlage betreffend die für Prag und Umgebung erlassenen Ausnahmssverfügungen zur Vorberatung zugewiesen wurde, ist gestern um 11 Uhr vormittags zu seiner ersten meritorischen Sitzung zusammengetreten. Ihre Excellenzen der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe und der Herr Justizminister Dr. Graf Schönborn wohnten der Sitzung bei. Der Herr Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei bereit, ihr ganzes Material mitzutheilen. Dasselbe besteht aus zwei Theilen: aus einem, der bestimmt ist, öffentlich verhandelt zu werden, und aus einem anderen, der mit Rücksicht auf staatliche und dynastische Interessen nicht zur öffentlichen Besprechung und Weiterverbreitung geeignet sei. Im Interesse der Sache müsse er wünschen, daß es ermöglicht werde, das ganze Material dem Ausschusse zur Kenntnis zu bringen. Dies setze voraus, daß der Ausschuss das Material in vertraulicher Sitzung entgegennehme, worauf sodann ein Theil desselben in öffentlicher Sitzung behandelt werden könnte. Der Ausschuss beschloß hierauf mit 18 gegen 5 Stimmen die Abhaltung vertraulicher Sitzungen und nach einer weiteren Debatte mit 15 gegen 8 Stimmen die sofortige Abhaltung einer vertraulichen Sitzung, in welcher die Regierung das Material vorbringen und erklären solle, welches Material ihr als ein geheim zu behandelndes erscheine. In der hierauf folgenden vertraulichen Sitzung des Ausschusses wurde ein Theil des Materials zur Verlesung gebracht und die Fortsetzung derselben für die nächste Sitzung verschoben, die Samstag stattfinden soll.

Telegramme.

Berlin, 26. October. (Orig.-Tel.) Der deutsche Kaiser und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr FM. Erzherzog Albrecht trafen in geschlossenen Wagen, vom neuen Palais kommend, kurz vor 7 Uhr auf der Wilhelms-Station ein. Se. k. und k. Hoheit verabschiedete höchstlich von dem militärischen Gefolge des Kaisers, dann vom Prinzen Heinrich, hierauf aufs herzlichste unter zweimaliger Umarmung vom Kaiser. Die Abreise erfolgte in einem Salonwagen, welcher in den Personenzug eingeschoben wurde.

Erlau, 26. October. (Orig.-Tel.) Anlässlich der 20jährigen Jubiläumsfeier des Erzbischofes Samassa hielt derselbe eine Rede, worin er zunächst die Haltung der gegen die Kirchenfürsten aufreizenden katholischen Blätter entschieden tadelte, dann zur Sanierung der bestehenden Uebelstände, besonders aber des Zwiespalts betreffs der Ehegesetzgebung, die Einberufung einer Nationalsynode empfahl.

Paris, 26. October. (Orig.-Tel.) Präsident Carnot ist heute nachmittags mit den Ministern Dupuy, Bismarck und Develle sowie dem Botschafter Montebello nach Toulon abgereist.

Marseille, 26. October. (Orig.-Tel.) Der Municipalrath veranstaltete zu Ehren der russischen Officiere ein Dejeuner zu 300 Gedecken. Finanzminister Beyhal toastierte auf den Zaren und die Zarenfamilie, Avellan auf Carnot.

Paris, 26. October. Der Präsident der Republik, Carnot, empfing heute vormittags die Brüder des Kaisers von Russland, die Großfürsten Sergius und Paul, welche aus Deutschland hier eingetroffen sind, um ihm einen Besuch abzustatten.

Cholera.

Das «Oesterreichische Sanitätswesen» bringt nachstehende, bis 25. d. M. mittags reichende Nachrichten:

Auf die in der vorausgegangenen Woche eingetretene Steigerung der Intensität der Cholera-Epidemie in Galizien ist in der letzten Woche (17. bis 24. d. M. früh) wieder ein erheblicher Rückgang der Seuche gefolgt. Es betrug in letzterer Woche die Zahl der Bezirke, in denen neue Cholerafälle beobachtet wurden, sechs, jene der Gemeinden 21, und sind in diesen 77 neue Erkrankungen und 53 Todesfälle angezeigt worden, von welchen letzteren 16 auf Kranke früherer Berichtsperioden entfielen. Die Gesamtzahl der seit 3. August in Galizien constatirten Cholerafälle beträgt somit 1190, jene der Todesfälle 704.

In vielen Fällen blieben die Ursachen der ersten Erkrankung dunkel, und haben die Behörden oft genug mit Aberglauben und Vorurtheilen der Bevölkerung zu kämpfen, wodurch eine erfolgreiche Thätigkeit der Amtorgane sehr erschwert wird. Nicht nur, daß immer wieder verheimlicht gebliebene Erkrankungen erst durch den eingetretenen Tod oder durch zufällige Nebenstände bekannt wurden, sondern es kam, allerdings nur in sehr vereinzelter Fälle, auch directe Renitenz vor, und wurde beispielsweise in Jablotow-Demytze die Sanitäts-Commission durch fanatisirte Israeliten mißhandelt, weshalb von der k. k. Statthalterei eine Gendarmerie-Abtheilung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Unterstützung der Commission nach dieser Gemeinde abgesendet werden mußte.

Literarisches.

Das häusliche Glück. Rathgeber für Haushalt und Küche. Ein Haus- und Hülfsbuch für jedermann. 4. Auflage. 284 Seiten stark, gebd. Preis nur 25 Kreuzer. Verlag von G. Szelinski, k. k. Univ.-Buchhandlung in Wien. Dieses vom Industriellen-Club herausgegebene Büchlein hat sich rasch die Gunst des Publicums erworben. Beweis dessen, daß dasselbe in kurzer Zeit in vielen Tausenden von Exemplaren abgesetzt wurde. Die Schrift, vorwiegend für junge, minderbemittelte Hausfrauen berechnet, verfolgt im Sinne des wohlwollendsten Humanismus rein praktische nützliche Zwecke und kann vermöge ihres enorm billigen Preises und reichhaltigen Inhaltes als das beste und billigste österreichische Volksbuch jedermann aufs wärmste empfohlen werden.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 24. October.

Hotel Stadt Wien. Paravicini, Ing.; Hamer, Winter u. Hafner, Kiste.; Jelenčič, Schmeibidl, Mebus, Hoffmann, Schuchny, Turl u. Markowsky, Reiz.; Bresburger, Berk u. Reichthaler, Wien.; Löwy u. Porzas, Reiz., Prag.; Zellinek, Stauding, Reiz., Brünn.; Raf, Klagenfurt.; Zupanez, Loitsch.; Hönnigmann, Privat, Gottschee.; Segal, Farrer, Podlipa.; Becker, Rittmeister, Laibach.; Pausner, Ingenieurs Gattin, u. Klobučar, Divaca.

Hotel Elefant. Trautl; Baumgarten; Färber und Hauapfel, Kiste.; Klafel, Beamter; Ving, Fabrikant, Wien.; Busch; Albrecht; Dr. Depusa, Notar; Dr. Jillich, Adjunct; Bortotitti; von Seconi; Topali, Privat, f. Frau, Triest.; Kenda, Stein.; Pernikar, Finanzrath; Höferer, Reiz., Brünn.; Frankl, Graz.; Lindner, Schauspielerin, Innsbruck.; Lock, Beamter, Villach.; Ramoveš, Farrer, Scharfenberg.; Obrelar, Pola.; Ladstätter, Innsbruck.; Hauffe, Dresden.; Stjepčević, Karlsbad.

Hotel Vaterlicher Hof. Jenko, Wirt, Krainburg.; Gottsch, Besitzer, und Bahaneje, Portole.; Zadnik, Wirt, Zirknitz.; Mally, Kaufm., Unter-Idria.; Sumperer und Pefschauer, Lehrer, f. Mutter, Göttenitz.; Saritsch, Feldwebel, Laibach.; Suchy, Kfm., Kaltenbrunn.; Smrelar, Bresowitz.; Hotel Südbahnhof. Schmid, Watsch.; Spizer, Reiz., Wien.; Neller, Bubenbesitzer, f. Frau, Emmendingen.; Gasthof Kaiser von Oesterreich. Matjažič, Kfm., St. Urban.; Lichte, Beamter, Reiznitz.; Sarovski, Laibach.; Majaron, Franzdorf.; Muri, Besitzer, f. Tochter, Seebach.; Mellina, Forstwart, Gottschee.; Mellina, Ternovo.

Verstorbene.

Den 26. October. Margarethe Lampič, Näherin, 76 J., Rathhausplatz 12, Schlagfluß.

Im Spitale:

Den 25. October. Martin Džesar, Arbeiter, 73 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	740.6	1.2	windstill	Nebel	0.00
	2 » N.	738.2	14.4	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	737.3	12.0	SW. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, tagsüber bewölkt, abends geringer Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 9.2°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Mitter von Wisselrad.

I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten.

(Börse-Aufträge werden von uns nicht entgegengenommen.) (4683) 10—6

Wir ertheilen, gestützt auf ausgedehnte Beziehungen, an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börse-Angelegenheit (Informationen über Capitals- u. Speculationswerte, rationelle Capitalsanlage etc.) objectivste Auskunft.

Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen, weshalb unsererseits jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge ertheilt werden, unbedingt entfällt.

Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einzahlung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectiv-Anfragen werden billiger berechnet.

I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten (Edmund Grün), Wien IX., Kolingasse 10.



Tiefsterthütert geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen aller ihrer Angehörigen die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres heiligsten Vaters, bezw. Schwiegers- und Großvaters, des Herrn

Johann Verderber

Ritter des Franz-Josefs-Ordens und k. k. Finanzrath i. R.

welcher Donnerstag den 26. d. M. um halb 10 Uhr abends nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 70. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag den 28. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Polanastraße Nr. 6 feierlich eingelegt, dann auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter in Laibach gelesen.

Laibach am 27. October 1893.

Victor Verderber, k. k. Gerichtsadjunct, Sohn. — Marie Verderber, verehel. Grundner, Tochter. — Anton Grundner, k. k. Stenoreinnehmer, Schwiegerjohn. — Hedwig Verderber, geborne Tischler, Schwiegertochter. — Helene, Friederike, Dithmar, Herbert und Wilhelmine Verderber; Alfred, Sophie, Victor, Johann und Fritz Grundner, Enkel.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit wie bei dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Anton Češnovar

Gastwirt und Hausbesitzer

für die vielen Kranzpenden und die ehrenvolle, überaus zahlreiche Begleitung des theuren Verewigten zur letzten Ruhestätte, insbesondere auch seitens der Herren Gastwirte und des k. k. «Sokol»-Vereines, fühlen wir uns verpflichtet, hiemit den innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Laibach am 27. October 1893.

Die trauernd Hinterbliebenen.

